No. 382. — 56. Jahrgang.

Sonnabend, 15. August 1908

Die „Berliner Volks-Zeitung" erscheint täglich zweimal; Sonntags nur morgens, Montags nur abends.
Abonnementspreis für Berlin: 75 Pf. monatlich frei ins Haus, vierteljährlich M. 2.25 einschl. 16seitigem Illustr. Sonntagsblatt
Abonnementspreis für auswärts bei Bezug durch die Post: monatlich M. 0.80, vierteljährlich M. 2.40 einschl. 16seitigem Illustr. Sonntagsblatt

Berliner Volks-Zeitung

mit Täglichem Familienblatt und Illustriertem Sonntagsblatt

Abend-Ausgabe

Insertionspreis für die Zeile 40 Pf. Stellenangebote und Gesuche . . 30 .
Haupt-Expedition: SW. Jerusalemer Straße 46/49.
Filialen: Prinzstr. 41, Kottbuserstr. 1, Sonnenstr. 20, Petersburgerstr. 2, Gr. Frankfurterstr. 33 u. Gr. Frankfurterstr. 87, Rüdersdorferstraße 31, Schiffbauerdamm 1, Schulzendorferstraße 27 (am Weddingplatz), Königstr. 56/57, Mathenowerstr. 3, Potsdamerstr. 34, Bayreutherstr. 32, Leipzigerstr. 103, Blücherstr. 69 (Geschäftsstelle Blücherstr. 69), Prinz-Handjerystraße 33/34 u. Berlinerstr. 73, Schöneberg, Bernburgerstr. 8, Charlottenbg., Kantstr. 34, Pankow, Berlinerstr. 13b, Lichtenberg, Frankfurter Chaussee 129, Weißensee, Königschaussee 61b.

Redaktion: Jerusalemer Straße 46/49. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortlichkeit.

Chef-Redakteur: Karl Vollrath, Berlin W. Verlag u. Druck: Rudolf Mosse, Berlin SW.

Die Volksschule vor den Toren Berlins.

Wenn man sich der undankbaren Aufgabe unterzieht, die Zustände in der preußischen Volksschule zu kritisieren (undankbar deshalb, weil diese Kritik fast immer nur tadelnd, fast niemals lobend sich äußern muß), so scheint es dabei oft so, als sei es nur die Volksschule des östlichsten Preußens, die der Besserung am meisten bedürfe. Das ist ein Irrtum. Sogar unmittelbar vor den Toren Berlins, im Regierungsbezirk Potsdam, arbeitet die Volksschule unter Verhältnissen, die man hier nicht erwartet.

Nach der amtlichen Statistik von 1906 hatten in diesem Bezirk noch 6153 Schulkinder einen täglichen Schulweg von mehr als 2½ Kilometer zurückzulegen. Wenn man bedenkt, was es für 6 bis 14jährige Kinder heißen will, bei Wind und Wetter zweimal täglich mindestens je eine halbe Stunde meist über freies Feld zur Schule zu gehen, wenn man auch bedenkt, wie die durch diesen Weg hervorgerufene Ermüdung auf den Erfolg des Unterrichts wirken muß, so ist man versucht, hier nach mehr „Kinderschutz" zu rufen. (In ganz Preußen betrug die Zahl dieser Kinder 210,795! Der Regierungsbezirk Potsdam steht also weit über dem Durchschnitt.)

Würden diese weiten Schulwege hier nun wenigstens noch dazu benutzt, die Kinder mehrerer Dörfer zu größeren, reich gegliederten und darum leistungsfähigeren Schulsystemen zu vereinigen, so wären sie vielleicht noch zu verteidigen. Aber wie sieht es damit aus! Es wurden in diesem Bezirk 47,45 vom Hundert aller Volksschüler in einklassigen, Halbtags- und dreiklassigen Schulen mit nur zwei Lehrern unterrichtet, also in Schulen, die auch den bescheidensten Ansprüchen an die lehrplanmäßige Gliederung nicht standhalten können.

Doch weiter: Wenn man für jede Klasse einen Unterrichtsraum beansprucht, so fehlten im ganzen Bezirk 584 Klassenzimmer, auf dem Lande 537 und in den Städten 47. Darum konnten wegen Ueberfüllung der Schulen im Jahre 1906 in den Städten 35 schulpflichtige Kinder nicht aufgenommen werden!

Man bedenke, was es für einen Kulturstaat, für das „Land der Schulen" heißen will, wenn ein volles Jahrhundert nach der Durchführung des gesetzlichen Schulzwanges der Staat in zwanzig Regierungsbezirken noch nicht imstande ist, für die vollständige Erfüllung dieser Gesetzespflicht Sorge zu tragen!

Und wie langsam man einer Besserung dieser Zustände entgegengeht, erhellt am deutlichsten daraus, daß durch Neu-, Ersatz- und Erweiterungsbauten in den fünf Jahren von 1901 bis 1906 im ganzen nur 135 neue Unterrichtsräume für die Landschulen des Bezirks geschaffen wurden, das heißt eine Zahl, die kaum für die durch die Vermehrung der Bevölkerung entstandenen Bedürfnisse ausgereicht haben wird, aber nicht dazu, die schon fehlenden Räume zu ersetzen.

Zu dieser äußeren Not kommt nun die innere. Wenn zu jeder Schulklasse ordnungsmäßig ein besonderer Lehrer gehört, dann fehlten im Potsdamer Bezirk in den Städten 137 und auf dem Lande 704, in Summa 841 Lehrkräfte! Nun besteht zwar in den meisten Regierungsbezirken eine Differenz zwischen Klassen und Lehrkräften, und man hat sich leider schon daran gewöhnt, das als etwas ganz Normales zu betrachten. Das Traurigste aber ist hier, daß in den städtischen Volksschulen keines preußischen Regierungsbezirkes die Differenz so groß war wie in denen des Potsdamer Bezirks. Auch die Zahl für seine Landschulen wird nur in sechs Bezirken übertroffen. Dabei sind in diesen Zahlen die wegen des Lehrermangels nicht besetzten Stellen nicht mit eingerechnet, so daß nach ihrem Abzug die Differenz noch größer wird. Denn am 20. Juni 1906 waren hier 181 Lehrer- und Lehrerinnenstellen unbesetzt.

Diese Zustände verursachen zweierlei: Ueberfüllte Klassen und überlastete Lehrkräfte. Der Bezirk wies 149 überfüllte Volksschulklassen mit 11,212 Kindern und 264 überlastete Lehrkräfte auf. Er hatte fünf Schulen mit mehr als 120 Kindern und nur einer einzigen Lehrkraft. Die größte war die zu Stegelitz, Kreis Templin mit 144 Kindern!

Nun ist noch zu bedenken, daß in der Statistik der Begriff „Stadt" und „Land" gerade im Bezirk Potsdam von der rein städtischen und rein ländlichen Volksschule kein klares Bild geben kann, weil unter der Landschule sich hier viele Volksschulen der Berliner Vororte mit dem Charakter städtischer Schulen befinden. Sie verbessern die Durchschnittsresultate bedeutend, und so muß es um die ländlichen Volksschulen noch viel schlechter bestellt sein, als die Statistik wiederzugeben vermag.

Die Schulabteilung der Potsdamer Regierung ist bekannt dafür, daß sie in gewisser Beziehung auch den kleinsten und kleinlichsten Angelegenheiten ihres Ressorts ihre Aufmerksamkeit schenkt. Sie hat dies zum Beispiel kürzlich bewiesen durch die Verfügung, in der sie den Schulaufsichtsbeamten die aufmerksamste Beobachtung von Grundstückskäufen und -verkäufen der Lehrer zur Pflicht macht. Man darf darum wohl hoffen, daß sie mit gleicher Sorgfalt und Pünktlichkeit die Ergebnisse ihrer eigenen Statistik behandeln und dadurch der ihr unterstellten Volksschule mindestens ebensoviel nützen wird wie durch jene und andere gleichwertige Verfügungen. Gerade der Potsdamer Bezirk müßte um seiner Bedeutung willen und wegen seiner historischen Vergangenheit — er ist auch die Heimat des Volksschulreformators Eberhard v. Rochow — eine Ehre darein setzen, selbst in seinem ländlichen Volksschulwesen mustergültig zu sein. Aber davon ist er sehr, sehr weit entfernt!

Endlich!

Friede in Stettin.

Zwischen den streikenden Nietern und der Vulkan-Direktion in Stettin ist heute, wie uns ein Telegramm aus Stettin meldet, der Friedensschluß erfolgt. Die zu heute vormittag nach dem „Volksgarten" einberufene Nieterversammlung verlief im Gegensatz zu der vorhergehenden äußerst ruhig. Nirgends zeigte sich mehr eine Kampfstimmung. Die Nieter stimmten darin überein, daß es die höchste Zeit sei, einzulenken, denn schon gäbe es Schwankende in den Reihen der Streikenden. Es stehe zu befürchten, daß in den nächsten Tagen Arbeitswillige in Mengen nach dem Vulkan strömen würden, wodurch die Organisation leicht zersplittert werden könne.

Bei der Abstimmung erklärte sich die überwältigende Majorität für die Wiederaufnahme der Arbeit am Montag früh.

Unmittelbar nach der Versammlung begab sich die Nieterkommission nach der Direktion des „Vulkan", wo in Gegenwart der drei Direktoren ein Protokoll aufgenommen wurde des Inhaltes, daß, falls die Nieter am Montag die Arbeit wieder aufnehmen würden, die Direktion sofort nach der Gruppe deutscher Seeschiffswerften in Hamburg und an die Vereinigung der Stettiner Metallindustriellen Meldung erstatten werde, um die vorgenommenen Aussperrungen rückgängig zu machen. Auf besonderen Wunsch wurde noch in das Protokoll aufgenommen, daß Maßregelungen nicht stattfinden.

Die Direktion wird den Inhalt des Protokolls noch heute durch Maueranschlag bekanntgeben.

Herr Holle und die Lehrer.

Aus Dortmund, 14. August, wird uns berichtet:

Der Kultusminister Dr. Holle hat es jetzt abgelehnt, eine Deputation des Gauverbandes der Lehrer im westfälischen Industriegebiet zu empfangen. Den Lehrern war durch eine Mittelsperson starke Hoffnung auf den Empfang ihrer Vertreter gemacht worden. Wodurch ist der Minister plötzlich anderen Sinnes geworden?

Keine Kandidatur Posadowsky.

Aus München meldet die „Frankf. Ztg.": Im Reichstagswahlkreis Speyer-Ludwigshafen war, wie bekannt, die Aufstellung einer bürgerlichen Kompromißkandidatur des Grafen Posadowsky beabsichtigt. Dieser war auch zur Uebernahme bereit, jedoch nur mit der Voraussetzung, daß ihm die Kandidatur von den Liberalen und dem Zentrum angeboten wird. Das Zentrum hat es nunmehr abgelehnt, die Kandidatur zu unterstützen.

Für Zeppelin

waren, wie ein Telegramm aus Stuttgart meldet, bis gestern nachmittag bei der Rentenanstalt 600,000 Mark eingegangen, darunter 300,000 Mark aus Württemberg. Der Fabrikant Friedrich Colsmann von Klein-Hammer bei Werdohl, der Schwiegersohn des verstorbenen Kommerzienrats Berg, des bisherigen Lieferanten des Aluminiums für den Grafen Zeppelin, ist von Zeppelin zum Direktor der von ihm ins Leben gerufenen Luftschiffahrtsgesellschaft ernannt worden.

Einen Ruheposten

sucht Herr Dr. Diederich Hahn, der Direktor des Bundes der Landwirte. Er sollte sich nach einer Zeitungsmeldung um die Stellung des Landeshauptmanns der Provinz Hannover beworben haben. Das hiesige Bündlerblatt ist dieser Meldung nur mit einem unsicheren Dementi entgegengetreten. Von zuverlässiger Seite wird dem „Deutschen Boten" jetzt bestätigt, daß sie durchaus auf Richtigkeit beruht, und zwar mit dem Hinzufügen, daß Dr. Hahn sich nach einem ruhigen Posten sehne, um seine durch die agitatorische Tätigkeit für den Bund der Landwirte stark mitgenommenen Nerven wieder in Ordnung zu bringen. Gleichzeitig wird dem „Berl. Börs.-Cour." bestätigt, daß die Bewerbung Dr. Hahns so gut wie aussichtslos erscheint, da seine Ernennung dem Nationalliberalismus in Hannover einen zu starken Schlag gegen den Kopf versetzen würde. Im Lande Bennigsens müßte es allerdings auch als besondere Brüskierung einer Partei, die gerade dort den breitesten Boden hatte, empfunden werden, wenn die Stelle eines Landeshauptmanns einem Manne übertragen würde, der sich früher selbst zu dieser Partei zählte, die dann aber in Unfrieden eine Trennung zwischen sich und ihm vollzog, und später andauernd gerade von seiner Seite aus die größten Schwierigkeiten zu erfahren hatte.

Es ist ein neuer Beweis für die rührende „Bescheidenheit" des Agrariertums, daß einer seiner Führer eine gut dotierte Provinzialstellung verlangt, um seine im Dienste seiner Partei ramponierten Nerven wieder in Ordnung zu bringen! Es ist bei diesen Leuten zu einem Dogma geworden, daß der gesamte Staat nur zur Versorgung der Agrarier da ist.

Das Ende des dänischen Lohnkampfes

ist in Sicht. Aus Kopenhagen wird gemeldet: Die Vertreter der Gewerkschaften ersuchten gemäß einer in ihrer gestrigen Versammlung angenommenen Resolution den Minister des Inneren Berg, Vertrauensmänner des Arbeitgeberverbandes, der Gewerkschaften sowie der streikenden und ausgesperrten Arbeiter zu gemeinsamer Sitzung einzuberufen, um über die näheren Umstände bei der Wiederaufnahme der Arbeit sich zu verabreden. Der Minister forderte daraufhin die Hauptorganisationen auf, mit ihren Unterorganisationen zu verhandeln. Voraussichtlich erfolgt die Wiederaufnahme der Arbeit zu Anfang nächster Woche.

Die verlorenen Schrauben.

Aus Toulon meldet ein Telegramm: Eine neue Schiffskatastrophe ist nur mit großer Mühe abgewendet worden. Das Panzerschiff „Suffren" verlor unterwegs aus noch unbekannten Gründen zwei Schrauben. Durch die Gewichtserleichterung von 20,000 Kilogramm, das Gewicht der beiden Schrauben, senkte sich das Schiff nach vorn und drohte zu sinken. Durch die Geistesgegenwart der Mannschaft, der es gelang, Ballast nach dem Hinterteil des Schiffes zu schleppen, wurde eine Katastrophe vermieden. Der „Suffren" fuhr mit seiner dritten Schraube langsam nach Toulon weiter und wird ins Trockendock gebracht.

Zur türkischen Streikbewegung

wird aus Konstantinopel telegraphiert: Der Ausstand der Tramwaygangestellten und der anderen Arbeiter mit Ausnahme der Hafenauslader ist beendet.

Die Auslader der Kais im Hafen Haidar Pascha wurden gestern durch die streikenden Auslader von Galata bedroht. Das Comité für Einheit und Fortschritt hat 80 Soldaten requiriert, um die Auslader vom Hafen Haidar Pascha zu beschützen. Die Soldaten haben den Befehl, auf die streikenden Arbeiter in Galata sofort zu schießen, wenn diese die Arbeit verhindern wollen.

Die Arbeiteraussperrung in der Tabakregie wird heute aufgehoben.

Muley Hafid erkrankt.

Aus Madrid wird telegraphisch gemeldet: Einer Meldung aus Tanger zufolge soll Muley Hafid ernstlich erkrankt sein.

Zu einer machtvollen Friedensdemonstration

gestaltete sich die gestrige öffentliche Volksversammlung, die von der Demokratischen Vereinigung nach Groterjans Brauerei in der Schönhauser Allee einberufen war. Wie immer in demokratischen Versammlungen, war der Saal schon bei der Eröffnung überfüllt. Der von Londoner Freihandelskongreß zurückgekehrte Dr. Breitscheid sprach über das Thema „Die Demokratie und der Friede". Er ging davon aus, daß wohl noch niemals das Kriegsgespenst so häufig an die Wand gemalt worden sei wie in den letzten Monaten. Besonders oft sei ein Zusammenstoß zwischen England und Deutschland oder auch zwischen Deutschland und Frankreich als unvermeidlich hingestellt worden. Die Cronberger Zusammenkunft des Kaisers mit dem König von England könne wenig an der gegenwärtigen Schlage ändern, denn Monarchen könnten wohl außerordentlich leicht etwas dazu tun, um die Stimmung zwischen zwei Völkern zuzuspitzen, wenn aber erst einmal eine tiefe Verstimmung zwischen zwei Völkern eingetreten sei, dann könne sie auch nicht durch solche Zusammenkünfte verscheucht werden.

Wir dürfen in Deutschland nicht vergessen, daß es nicht zuletzt das bekannte Krüger-Telegramm des Deutschen Kaisers war, das die Stimmung zwischen Deutschland und England so ungünstig beeinflußte, daß wir unter den Nachwirkungen noch heute leiden. Die Freundschaft zwischen England und Frankreich wirkte überraschend, weil noch vor zehn Jahren ein Krieg zwischen diesen beiden Ländern als unvermeidlich galt. Das jetzige Zusammengehen beider Staaten erklärt sich aber in erster Linie daraus, daß beide Länder

demokratisch regiert

werden. Das ist auch die Erklärung für die Isolierung Deutschlands in der Weltpolitik. Nichtabsolutistische Staaten besitzen wenig Neigung, mit Deutschland in der großen Politik zusammenzugehen.

Dabei ist vor allem die Erwägung maßgebend, daß Länder mit demokratischer Verfassung, in denen das Volk über Krieg oder Frieden entscheidet, viel mehr die Gewähr für den Frieden als ein absolutistisch oder halb absolutistisch regierter Staat bieten. Deswegen ist auch trotz des offiziellen guten Einvernehmens zwischen England und Rußland im englischen Volke durchaus keine Stimmung für eine eigentliche Freundschaft mit Rußland vorhanden, und diese Stimmung hat sich auch dem König von England gegenüber deutlich bemerkbar gemacht. Deutschland hat eigentlich nur Rußland und die Türkei zum Freunde, und auch hier zeigt sich, daß die Freundschaft dieser absolutistischen Staaten sofort ins Gegenteil umschlägt, wenn das absolutistische Regime dort ins Wanken gerät. Seitdem die Türkei eine Verfassung hat, ist dort England weit mehr beliebt als Deutschland, und auch im freiheitlich gesinnten Teil des russischen Volkes haßt man Preußen-Deutschland, weil es dem russischen Absolutismus zu gut Spionagedienste geleistet hat.

Die Unvermeidlichkeit eines Krieges mit Frankreich wurde von unsern alldeutschen Kriegsaposteln immer damit begründet, daß wir Frankreichs Vorgehen in Marokko nicht dulden dürften. Deutschland hat aber gar keine Veranlassung, sich an dem heißen Marokko so die Finger zu verbrennen, wie es Frankreich jetzt zu seinem Schaden tut. Auch Mazedonien kann keinen Grund zu einem Krieg mit England bieten, denn unsere Freundschaft zur Türkei darf nicht so weit gehen, daß wir im Interesse der von der Türkei gewünschten Aufschiebung der Reformen in Mazedonien gegen England in den Krieg ziehen. Auch die Bagdadbahn darf nicht als Veranlassung zu einem deutsch-englischen Krieg gelten. Unsere Streitpunkte können dort gerade so gut auf friedlichem Wege erledigt werden, wie England und Rußland zu einer Verständigung über Persien gelangt sind.

In eingehender Weise zeigte der Redner dann,

wie frivol

der Gedanke eines Krieges zwischen Deutschland und England sei. Kein Land der Welt sei so günstig für unseren auswärtigen Handel wie England, weil es ein Freihandelsland sei und unsere Waren ohne Zollschranken hereinläßt. England sei der beste Kaufer der deutschen Waren von allen Staaten der Welt, und Deutschland sei auf der anderen Seite wieder der beste Abnehmer für englische Waren. Nur Torheit und frivoler Uebermut könnten bereit sein, diese engen Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern durch einen Krieg aufs Spiel zu setzen. Wer in einem solchen Krieg auch Sieger bliebe, ungeheure Werte würden vernichtet werden, und er würde ruinös wirken für die breiten Massen der arbeitenden Bevölkerung auf beiden Seiten des Kanals. Wer unter diesen Umständen noch leichtfertig von der Unvermeidlichkeit eines Krieges zwischen beiden Ländern redet, der mag sich noch so oft einen Patrioten nennen, er ist nichts anderes als

ein leichtfertiger Hasardspieler.

Das gegenwärtige Kabinett in England denkt nicht daran, einen Krieg mit Deutschland vom Zaune zu brechen und mit einem Eifer, an dem sich die deutsche Regierung und die deutschen Minister ein Beispiel nehmen könnten, betont es die Notwendigkeit des Friedens mit Deutschland. Das können die Teilnehmer des Friedens- und des Freihandelskongresses bestätigen. Die sicherste Garantie des Friedens sind aber

die Arbeiter aller Länder.

Sie würden am meisten unter dem Krieg leiden und sie haben die internationale Interessengemeinschaft der Arbeiter längst erkannt. So wertvoll die theoretischen Friedensdemonstrationen in England waren, einen größeren praktischen Wert hatte der bereits gegründete internationale Freihandelskongreß. Auch bei dieser Gelegenheit haben die Vertreter der englischen Regierung erklärt, daß sie im Freihandel die beste Garantie des Friedens erblicken. Von dem Moment an, wo die schutzzöllnerische Richtung in England zum Siege kommt, wäre alleddings die Kriegsgefahr erheblich größer, denn die Schutzzöllner operieren immer mit der vom Auslande drohenden Gefahr. Wenn diese Richtung in England an Einfluß gewinnt, so trägt daran die Schuld Deutschland durch seine Hochschutzzollpolitik und

agrarisch-protektionistische Wirtschaft.

Die von den englischen Schutzzöllnern als Hauptargument verwandte Ueberschwemmung Englands mit den Erzeugnissen der deutschen Schwerindustrie resultiert daraus, daß unsere Schwerindustrie durch die Schutzzölle in der Lage ist, nach dem Ausland ihre Erzeugnisse billiger zu verkaufen als nach dem Inland. Der Patriotismus dieser sich immer so national gebärdenden Kreise offenbart sich ja auch darin, daß sie Panzerplatten an die ausländische Marine billiger verkaufen als an die deutsche. Wir müssen mit allem Nachdruck betonen, daß wir gegen alle Machenschaften, die einen Krieg heraufbeschwören könnten, entschieden protestieren. Mit großer Freude müssen wir es begrüßen, daß die Arbeiterschaft aller Länder entschieden ihre Friedensfreundlichkeit betont hat. Der Internationalismus unserer Arbeiterschaft ist zum großen Teil das Bewußtsein der

Kulturgemeinschaft

zwischen den verschiedenen Nationen, und es wäre nur zu wünschen, daß sich auch unser Bürgertum von der Notwendigkeit dieser Kulturgemeinschaft mehr überzeugte. Wir müssen uns von dem barbarischen Standpunkt frei machen, daß ein bestimmtes Volk als das auserwählte zu gelten hat. Wir treten in das Zeitalter des Internationalismus ein, wo die Arbeitsteilung in den Kulturaufgaben sich über die Grenzen der Staaten hinaus erstreckt und wo die Schranken der Schutzzölle fallen müssen. (Beifall.) Wir müssen den von englischen Ministern ausgesprochenen Gedanken aufnehmen und die Bereitwilligkeit zeigen, mit England zu einem Einverständnis über die Einschränkung der Rüstungen zu kommen, zumal wir die ungeheuren Lasten für diese Rüstungen auf die Dauer nicht ertragen können.

Im Interesse des Friedens und der Wohlfahrt unseres Volkes muß aber auch die Notwendigkeit der

Beseitigung unserer Schutzzölle

betont werden und der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft muß der Vorwurf gemacht werden, daß sie in dieser Frage schon seit längerer Zeit die nötige Entschiedenheit vermissen läßt. Warum scheut man sich auf freisinniger Seite zu betonen, daß man absoluter Freihändler ist? Warum war nach der Erkrankung Gotheins kein einziger freisinniger Parlamentarier aus Deutschland auf dem internationalen Freihandelskongreß? Auch hier gilt es, radikale Forderungen aufzustellen, die radikale Forderung des Freihandels im Interesse unserer Wirtschaft, unserer Weltpolitik und des Friedens der Völker. Der Grundsatz Cobdens gilt auch heute noch: „Freihandel, Frieden und guter Wille unter den Völkern, diese Dinge gehören mit Naturnotwendigkeit zusammen!" Dazu gehört auch, daß man der Arbeiterschaft, die einen Krieg am eigenen Leibe am meisten spüren würde, die Möglichkeit überall gewährt, an der Politik

gleichberechtigt mitzuwirken,

daß man die demokratischen Grundsätze in Regierung und Verwaltung so zur Durchführung bringt, daß auch der Arbeiter in Deutschland in gleicher Weise mitreden kann wie in England und anderen Ländern. Das Wichtigste ist aber die Forderung der Demokratisierung unserer staatlichen Institutionen, daß nicht der Wille eines Einzelnen oder einer Clique über das Geschick der Völker, über Krieg oder Frieden entscheidet, sondern daß der Wille des gesamten Volkes den Ausschlag gibt. Gefordert werden muß auch, daß in unseren Diplomatenkreisen nicht immer nur das Junkertum und der Adel eine Rolle spielt, sondern daß man zu dem Nachwuchs die Fähigen aus allen Ständen heranzieht. Friede und Demokratie sind zwei Dinge, die eng miteinander verbunden sind. Wer den Frieden will, muß die Demokratie wollen, und wer sich zu demokratischen Grundsätzen bekennt, fördert damit den Frieden der Welt und die Kulturinteressen mehr als jene sogenannten Patrioten, deren Patriotismus dem engherzigsten Chauvinismus gleichkommt. Freihandel, Friede und Demokratie sind Begriffe, die nicht voneinander zu trennen sind. (Lebhafter Beifall.)

Der Versammlungsleiter Dr. Moses berichtete hierauf kurz über die Tätigkeit der Demokratischen Vereinigung in Berlin in den letzten Monaten. Er gab seiner Genugtuung Ausdruck über das erfreuliche Leben in den einzelnen Bezirksgruppen und über das starke Anwachsen der Mitgliederzahl. Er bezeichnete es als die Pflicht der Mitglieder, Leser der „Berliner Volkszeitung" zu werden, da diese das Bindeglied zwischen den Angehörigen der Vereinigung sei.

In der Diskussion wies Herr Wolter mit besonderem Nachdruck auf

die Bedeutung der Arbeiter

zur Erhaltung des Friedens hin. Die Friedenskundgebungen der englischen und deutschen Arbeiter seien besonders freudig zu begrüßen. Erfreulich sei der bevorstehende Besuch der Vertreter der englischen Arbeiterschaft in Deutschland im nächsten Jahre. Der Redner bedauerte, daß die deutsche Friedensgesellschaft nicht mit ähnlichem Eifer wie die englische in der jetzigen kritischen Zeit auf dem Plane erschienen ist.

Die Arbeiter sollten ein größeres Interesse als bisher auch für die große Politik zeigen, denn sie hätten in erster Linie unter den Sünden der äußeren Politik zu leiden. Gerade mit den englischen Arbeitern fühlten sich die organisierten Arbeiter und nicht zuletzt die Gewerkvereinler aufs engste verbunden, denn die englischen Arbeiter hätten die vorbildlichen Organisationen geschaffen. Auf die innige Freundschaft mit dem absolutistischen Rußland würden die Arbeiter weit lieber verzichten als auf die Freundschaft mit dem demokratischen England. Notwendig sei, daß auch in Deutschland der Arbeiterschaft ein größerer Einfluß in der Politik gewährt werde. (Beifall.)

Herr Weber stimmte als Sozialdemokrat dem Referenten in allen Punkten zu und bezeichnete es als notwendig, daß auch das Bürgertum endlich zu der Erkenntnis der Notwendigkeit des Friedens erwache, wie dies seitens der Arbeiterschaft schon geschehen sei.

Dr. Moses betonte besonders die Notwendigkeit einer Demokratisierung unserer Staatseinrichtungen. Das Volk verblutet geradezu an den uferlosen Kriegsrüstungen. Schon in der Schule werde den Kindern die Freude am Krieg eingeprägt, und leider werde auch in der Familie viel in dieser Beziehung gesündigt. Es sei nicht zu billigen, wenn die Eltern bei der Auswahl des Spielzeuges für die Kleinen immer auf Säbel und Flinten verfallen, anstatt schon in die Kindesseele das Bewußtsein der Verwerflichkeit des Krieges zu pflanzen. Es zeuge von einem bedauerlichen Tiefstand unserer Kultur, daß alle Errungenschaften der Technik, alle Kulturfortschritte in der Luftschiffahrt, Telegraphie ꝛc nur immer von dem Gesichtspunkt aus betrachtet werden, ob sie uns wirksamere Mordinstrumente für den Krieg in die Hand geben. Der ideale Internationalismus müsse im Interesse der Kultur mehr gepflegt werden. (Beifall.)

Es wurde einstimmig folgende Resolution angenommen:

„Die Volksversammlung verurteilt aufs schärfste alle Bestrebungen, die darauf hinauslaufen, Deutschland und England miteinander zu verhetzen. Sie hält es für die Pflicht der verbündeten Regierungen, alles zu tun, um den Frieden zwischen Deutschland und England zu erhalten, und sie erkennt als die hauptsächlichsten Mittel an: Freihandel, beiderseitige Beschränkung der Rüstungen und vor allem die Demokratisierung aller Staatsinstitutionen."

Die Ballonexplosion in London.

London, 14. August.

Auf dem Gelände der französisch-englischen Ausstellung explodierte heute, wie schon kurz berichtet, der Ballon des Aeronauten Kapitäns Lovelace. Dabei wurde die Sekretärin Lovelaces, Miß Blanche Hill getötet und ein Mann namens Higgins derartig schwer durch Brandwunden verletzt, daß er kaum die Nacht überleben wird. Weiter sind vier Personen mehr oder weniger schwer verwundet.

Lovelace plante für morgen einen Aufstieg. Die Vorbereitungen dazu waren fast vollendet, als er an der äußeren Hülle des Ballons einen kleinen Riß bemerkte. Er ersuchte Miß Hill, den Riß zu reparieren. Unmittelbar darauf erfolgte die Explosion. Die Detonation war kolossal, und der Luftdruck wurde weithin verspürt. Hunderte von Personen, die sich in der Nähe befanden, wurden zu Boden geschleudert. Alles stürzte nach der in der Nähe des indischen Palastes gelegenen Unglücksstelle. Die Polizei sperrte sofort das Terrain ab. Von dem Ballon und dem Zelt, das sich neben dem Ballon befand, ist nichts übrig geblieben als einige verkohlte Gerüstpfähle. Die Ursachen der Explosion sind noch nicht ganz aufgeklärt. Entweder ist die Katastrophe durch ein leichtsinnig entzündetes Streichholz oder durch eine mangelhafte elektrische Leitung herbeigeführt worden. Von den Masten, die das Luftschiff umgaben, hingen elektrische Festons herab, die alle während der Explosion brannten. Vielleicht war durch den Riß in der Hülle etwas Gas entwichen, das auf irgendeine Weise mit einem Draht in Berührung kam und dann explodierte. — Kapitän Lovelace war früher Admiral der Panamaflotte. Er gilt in Amerika durch seine zahlreichen Ballonfahrten als Fachmann auf dem Gebiete der Aeronautik.

Pastor und Kantor.

Ein Pastor unter Anklage der Verleitung zum Meineid.

(Telegraphischer Bericht.)

Braunschweig, 15. August.

2. Verhandlungstag.

Der Prozeß gegen den Pastor Lang aus Heckenbeck wurde heute fortgesetzt. Pünktlich um 9 Uhr erscheinen Staatsanwalt und Gerichtshof.

Als erster Zeuge wird heute der älteste Sohn des Angeklagten, der Zweite Theologiestudierende Otto Lang, vernommen. Er versichert, daß sein Vater mit ihm über alle wichtigen Vorgänge seines amtlichen und privaten Lebens stets ausführlich gesprochen habe. Er habe nie auch nur im entferntesten angedeutet, daß „anonyme Briefe geschrieben habe. Im Gesamtheit, sein Schreibzimmer stand stets offen, allen zugänglich, und gewiß wäre von uns eine solche „anonyme Brieffabrik" nicht unbemerkt geblieben. Es ist ganz unmöglich, daß mein Vater alle diese Briefe abgeschickt hat, denn, so trugen den Poststempel Heckenbeck, 8 bis 9 Uhr; ich weiß aber genau, daß mein Vater abends das Haus nie verlassen hat. Eine diese Karten, die besonders gemein ist, trägt den Stempel des 24. Dezember 1907. Natürlich hat mein Vater den heiligen Abend vollständig in unseren Kreise zugebracht. Wir alle sind fest überzeugt, daß mein Vater unschuldig ist. — Vors.: Seit wann ist Ihnen bekannt, daß man Ihren Vater im Verdacht hatte, Schreiber der anonymen Briefe zu sein? — Zeuge: Seit dem Brief an Jörn, in dem in dieser an seine Jugendjahre erinnert wurde, der unterzeichnet war: „Dein Militärkameraden Puff." Damals sagte mir jemand, der Brief solle von meinem Vater stammen, was mich sehr überraschte. Aber schon vor diesem „Puff-Brief" hatte mir mein Vater anonyme Karten selbst gezeigt, die mit ganz gemeinem Inhalt an ihn gekommen waren, so die Stutenkarte und die Schafskopfkarte.

Vert. Vorsitzende: Diese Karten sind ja noch gar nicht zur Sprache gekommen! — Staatsanwalt: Das ist nicht wunderbar, denn sie sind nicht Gegenstand der Anklage. Sich selbst konnte der Pastor ja nicht beleidigen. Ich beantrage für die Verlesung dieser Karten Ausschluß der Oeffentlichkeit. (Widerspruch des Angeklagten.) Wir haben hier die öffentliche Moral zu wahren, nicht das Ansehen eines Pastors.

Vert. Vorsitzende: Diese Karten sind ja noch gar nicht zur Sprache gekommen! — Staatsanwalt: Das ist nicht wunderbar, denn sie sind nicht Gegenstand der Anklage. Sich selbst konnte der Pastor ja nicht beleidigen. Ich beantrage für die Verlesung dieser Karten Ausschluß der Oeffentlichkeit. (Widerspruch des Angeklagten.) Wir haben hier die öffentliche Moral zu wahren, nicht das Ansehen eines Pastors.

Der Gerichtshof lehnt den Antrag ab, ersucht aber die im Zuhörerraum anwesenden Damen, den Saal zu verlassen. Es rührt sich keine. Die Schafskopfkarte enthält auf der Vorderseite Beschimpfungen des Pastors Lang, der als viel zu dumm bezeichnet wird, um seiner Gegner Herr zu werden, auf der Rückseite eine männliche und eine weibliche Figur in unanständiger Stellung, mit einer Unschrift, die auf einen angeblichen Geschlechtsverkehr des Angeklagten mit seinem Dienstmädchen hindeuten soll. Neben nicht Wiedergebendem liest da: „O Du meine süße Ida!" Die Stutenkarte, die bei dem Angeklagten zur Zeit des Dienstbotenwechsels eingetroffen war, enthält im wesentlichen die Sätze: „Wie gefällt Dir der Pferdetausch? Rote Stute? Sie verlangt wohl mehr Futter."

Zeuge Otto Lang bekundet, daß sein Vater beim Eintreffen dieser Karten tief erschüttert und ganz niedergebrochen war, und daß ihm die Tränen in den Augen standen. Er kann also nach seiner Meinung den Brief nicht abgesandt haben. — Staatsanwalt: Haben Sie jetzt, während die Anklage schwebte, Ihr früheres Dienstmädchen Hermine Bertram „vernommen"? — Zeuge: Nein, das war mein Bruder. Aber er hat sie in keiner Weise beeinflußt. — Staatsanwalt: Ist Ihnen bekannt, daß die Roberten von dem angeblichen Geschlechtsverkehr — die ich übrigens auch für unwahr halte — auf Geschwätz der Dienstmädchen selbst, ihrer Schwestern und Mütter, zurückzuführen ist? — Zeuge: Nein.

Der Zeuge Otto Lang bleibt unvereidigt.

Zeuge August Krahe hat heute eine fünfmonatige Gefängnisstrafe wegen Untreue, begangen als Direktor einer Handelsgesellschaft, verbüßt. Er wird vereidigt und bekundet, daß er die Erkundung hatte, mit Pastor Lang täglich zwei Stunden im Gefängnishof spazieren zu gehen. Lang habe ihn fortwährend seine Unschuld versichert und von dem großen Komplott erzählt, das ihn verderben wolle. Er ging am Gefängnishof immer an der Wand entlang, statt im inneren Kreis, damit ihn die „Verschwörer" von außen nicht beobachten könnten. Nicht er habe Lang etwas vom Dämmerzustand gesagt, sondern Pastor Lang habe ihm erzählt, der Staatsanwalt habe ihm geraten, doch Dämmerungszustand vorzuschützen, dann entstehe nicht erst ein großer Skandal,

ein kleines Protokoll mache dann ein Ende.

Staatsanwalt: Ich habe nie vom Dämmerzustand gesprochen; nur einmal hat in meiner Gegenwart der Sachverständige Dr. Nering den Angeklagten nach seiner Geistesverfassung gefragt.

Angekl.: Nein, es ist so, wie ich gesagt habe. — Staatsanwalt: Sie haben die Wahl, ob Sie mir glauben wollen oder dem Pastor Lang. — Zeuge Krahe: Der Angeklagte war anfangs sehr mißtrauisch gegen mich. Er glaubte, ich sollte ihn im Auftrage des Staatsanwalts zum Geständnis bewegen. — Angekl.: Das wollten Sie auch. — Staatsanwalt: Ich habe den Zeugen bis heute nie gesehen, er hatte keinen Auftrag von mir. — Zeuge Krahe gibt weiter an, der Angeklagte habe sich gerühmt, er brauche nur dreimal an das Gefängnistor zu klopfen, dann komme sein Fall vor den Landtag.

Angekl.: Es ist alles anders; auch vom Dämmerungszustand und vom Komplott hat mir Herr Krahe erzählt, nicht ich ihm. — Zeuge: Das ist ja ganz sinnlos. — Vors.: Den Zeugen Krahe hat die Verteidigung geladen. Hält sie wirklich diese Gefängnisholzgespräche für sehr beweiskräftig?

Die weitere Zeugenvernehmung dreht sich zunächst um die Person des angeblichen Lehrers Seidel. Als gegen den Angeklagten 1894 eine Untersuchung beim Konsistorium schwebte, traf ein Brief des angeblichen Lehrers Seidel ein, in dem er sich zum Verfasser der Beschwerde gegen Lang bekannte und sie unter dem Ausdruck des Bedauerns zurücknahm. Dieser Lehrer Seidel ist aber in Wirklichkeit schon 1884 nach Amerika ausgewandert.

Der Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Fridelius und einige andere Zeugen werden über die Aussagen des Pastors Lang in der Voruntersuchung vernommen, um festzustellen, ob dieser wirklich an die Existenz des Seidel geglaubt habe. Klarheit darüber läßt sich nicht schaffen.

Es werden sodann Zeuginnen gehört, die die Empfänger der anonymen Briefe waren.

Zeugin Alma Dopp (Dankelsheim) empfing nach ihrer Verlobung anonyme Briefe mit Schmähungen über ihren Bräutigam. Sie glaubt, daß Lang ihr den Bräutigam nicht gönnte, weil sie über ein größeres Vermögen verfügte. Lang sprach sich auch ihr und ihre Mutter gegenüber wiederholt ungünstig über den Bräutigam aus, so daß sie ihn auch für den Verfasser der anonymen Briefe hält.

Der Angeklagte erwidert, er habe in der Tat den jetzigen Mann der Zeugin sehr ungünstig beurteilt. Der Mann sei eines Nachts in seinem Hause überrascht und hinausgeworfen worden. Am nächsten Tage mußte er sich Hut und Schuhe holen. Er war also völlig im Recht, die Zeugin vor ihrem Bräutigam zu warnen.

Zeugin Hermine Bertram war von 1901 bis 1907 Dienstmädchen bei dem Angeklagten. Sie hat im ganzen sechs anonyme Briefe und Karten meist unanständigen Inhalts empfangen. Sie hält den Kantor Wunstorf für den Schreiber dieser Briefe. Schon als sie die Schule verließ, habe Wunstorf sie gewarnt, zum Pastor Lang zu gehen. Sie habe es aber in der Stellung sehr gut gehabt,

Ein Museum auf Abbruch.

Der morgige Sonntag verdient in der Geschichte Berlins als denkwürdig angemerkt zu werden. An diesem 16. August des Jahres des Heils 1908 werden sich nämlich die Pforten zum Pergamon-Museum für immer schließen. Das Museum selbst wird, nachdem es ganze sieben Jahre bestanden, von Erdboden verschwinden.

Den Akibas vielgitiertes Wort „Alles schon dagewesen" wird durch diese Tatsache Lügen gestraft. Es ist noch nicht dagewesen, daß ein aus öffentlichen Mitteln errichteter Bau schon nach wenigen Jahren zerstört werden mußte. Ob die königlich preußische Bauverwaltung Grund hat, auf dieses Beispiel ohnegleichen besonders stolz zu sein, ist eine Frage, die zu beantworten wir keine Veranlassung haben. Was wurde damals bei der Einweihung dieses monströsen Bauwerks nicht alles an offiziösen und offiziellen Lobpreisungen über diesen nach ganz neuen ästhetischen Prinzipien hergestellten Museumsbau in die Welt hinausposaunt! Eine neue Aera in der Museumsbautechnik sollte mit diesem Pergamon-Museum hereingebrochen sein. Und jetzt, nach kaum siebenjährigem Bestehen verschwindet die ganze landsteinerne Herrlichkeit für immer von der hauptstädtischen Bildfläche.

Dem in der Anlage wie in der Durchführung gänzlich verfehlten Bauwerk selbst wird man alleddings keine Träne nachweinen. Aber schade, jammerschade ist es um die 800,000 Mark, die so nutlos zum Fenster hinausgeworfen wurden. Während auf der einen Seite dem Kultusminister die Mittel fehlen, um die notdürftigste Besoldung der Volksschullehrer ein wenig aufzubessern, werden Hunderttausende für architektonische Schrullen solcher Art wie das Pergamon-Museum anstandslos geopfert.

An die Stelle des vernichteten Bauwerkes wird sich ein neues erheben, das von Messels Meisterschaft Kunde geben soll. In diesem Neubau sollen alsdann außer anderen Kunstwerken die Skulpturen aus Pergamon und aus Olympia Unterkunft finden.

Im Thalia-Theater

erzielte bei der gestrigen Erstaufführung „Das Mitternachts-Mädchen", Schwank mit Gesang in drei Akten von Jean Kren und Arthur Lippschitz, Gesangstexte von Alfred Schönfeld, Musik von Viktor Holländer, einen starken Heiterkeitserfolg. Die zahlreichen Zuschauer sahen in frohlaunigster Stimmung auffällig leicht darüber hinweg, daß die Idee, die das Autorenkleeblatt für das neueste Werk benutzt hat, schon oft in Possen und Schwänken reichlich ausgebeutet worden ist. Louis Engel ist der Mann einer nach Hohem schmachtenden jungen Frau, die ihren Mann vor wenigen Monaten als den gefeierten Kortumaler geheiratet hat. Der arme „Rosinenschieber" wird nicht nur von seiner Ehehälfte, sondern auch von der Schwiegermutter infolge seiner „Berühmtheit" reichlich geplagt. Zum Mitternachts-Mädchen nach Korfu pilgert er sowohl als auch sein Schwiegervater, der gleichfalls heimlich „in Rosinen macht", und hier entstehen dann die tollsten Verwechselungen und verwegensten Situationen, die sich zum Schluß natürlich in Wohlgefallen auflösen. Das Stück enthält eine angenehme Dosis urwüchsigen Humors, auch die aktuellen Couplettexte von Alfred Schönfeld sind überaus wirkungsvoll. Bei Viktor Hollanders Musik vermißte man die Originalität. Das Vielliebchenlied sowie der Walzer von Mitternachts-Mädel werden voraussichtlich einige Popularität erlangen.

Die Darstellung war vorzüglich. Fräulein Helene Ballot erwies sich in der Titelrolle als eine drollige, erstklassige Soubrette, mit ihren Gesangsvorträgen erzielte sie anhaltenden, wohlverdienten Beifall. Auch Frau Junker-Schoy als berühmte Schwiegermutter und Fräulein Emy Wehlen als junge „Frau Professor" hatten die Sympathie der Zuschauer für sich. Ueber Arnold Rieck, den falschen Kortumaler in tausend Aengsten, wurde viel und herzlich gelacht und die bekannte trockene Komik von Emil Sondermann sowie dessen drollige Beweglichkeit machten sich in der ihm auf den Leib geschriebenen Rolle des über die Stränge schlagenden Schwiegervaters überaus vorteilhaft bemerkbar. Auch der General Kalckos des Herrn Carl Gefner war recht gut angelegt. Nach jedem Akte wurden die Autoren auf die Bühne gerufen und mit riesigen Kränzen aus prachtvollen Blumenarrangements schier überschüttet. Das „Mitternachts-Mädchen" wird sicher auf lange Zeit hinaus den Spielplan des Thalia-Theaters beherrschen. rf.

Friedrich Paulsen †

Wieder hat die Berliner Universität einen Verlust erlitten: Professor Friedrich Paulsen, der bekannte Philosoph und Ethiker, ist im Alter von 62 Jahren gestorben. Paulsen, der am 16. Juli 1846 zu Langenhorn in Nordfriesland (Schleswig) geboren wurde, hat der Berliner Universität länger als ein Menschenalter angehört; 1875 ließ er sich hier als Privatdozent nieder. 1878 wurde er außerordentlicher, 1896 ordentlicher Professor. Er lehrte Philosophie und Pädagogik. Groß ist die Zahl der Schriften, die er hinterlassen hat. Er beschäftigte sich viel mit Kant und mit der Geschichte des Unterrichts und höheren Bildungswesens. Bekannt ist seine „Einleitung in die Philosophie", ferner sein Buch „Zur Ethik und Politik", gesammelte Vorträge und Aufsätze.

Wissenschaftliche Nachrichten. Am 12. d. M. starb hier der in weiten Kreisen bekannte Botaniker Professor Dr. Ernst Loew, bis vor kurzem Oberlehrer am königlichen Realgymnasium in Berlin, der durch seine wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiete der Pflanzengeographie und Blütenbiologie einen geachteten Namen auch weit über die Grenzen seiner Heimat hinaus besaß.

Die Bearbeitung der Ergebnisse der deutschen Südpolarexpedition wird einen weitaus längeren Zeitraum in Anspruch nehmen, als ursprünglich vorausgesetzt, weil das gewonnene Material sich erheblich reichhaltiger erwiesen hat, als man bei Aufstellung des Arbeitsplanes annehmen konnte. Das gilt namentlich von den zoologischen Sammlungen, nicht minder von den erdmagnetischen Ergebnissen.

wenn auch der Pastor im ersten Jahre sehr streng war. Die Zeugin bestreitet mit aller Entschiedenheit, daß zwischen ihr und dem Pastor je irgend etwas Unsittliches vorgekommen sei. Sie habe auch nie eine größere Geldsumme von ihm empfangen. Nur als sie einmal krank war, habe der Pastor sie in ihrer Kammer besucht, die unmittelbar neben seinem Studierzimmer lag.

Die Zeugin erklärt, sie habe auch einmal gesehen, wie Kantor Wunstorf in Abwesenheit des Pastors durch das Haus gegangen sei, angeblich um den Pastor aufzusuchen, der ihn zu einer Unterredung über die Schule bestellt habe. Wunstorf sei der Pastorfamilie stets feindlich gesinnt gewesen.

Verteidiger Dedekind fragt die Zeugin, ob sie nicht den Strafantrag gegen den Angeklagten zurücknehmen wolle. — Zeugin Bertram scheint dazu geneigt. — Staatsanwalt Reinking: Ich muß die Zeugin darauf aufmerksam machen, daß sie dann die Kosten des Verfahrens teilweise zu tragen hätte. — Verteidiger: Davon kann nicht die Rede sein, denn die Zeugin hat nicht gegen Pastor Lang Strafantrag gestellt, sondern gegen den damals noch unbekannten Schreiber der anonymen Briefe. — Staatsanwalt: Eine teilweise Zurücknahme des Strafantrages ist gesetzlich unzulässig. — Zeugin Bertram wird vom Vorsitzenden wiederholt eingehend befragt, wie sie es mit dem Strafantrag zu halten gedenke.

Die Zeugin erklärt schließlich, daß der, der die anonymen Briefe geschrieben habe, bestraft werden müsse. Sie sei aber fest überzeugt, daß Pastor Lang die Briefe nicht geschrieben habe.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Der Achtuhrladenschluß in Berlin.

Die Frage, ob der Achtuhrladenschluß in Berlin eingeführt wird, muß sich bald entscheiden. Bereits am 11. August war der letzte Abstimmungstermin über den Achtuhrladenschluß abgelaufen. Eine Zweidrittelmehrheit für den Achtuhrladenschluß soll außer Zweifel sein; die genauen Ergebnisse werden nach der Zusammenstellung amtlich bekanntgegeben werden.

Die Grenzregulierung zwischen Wilmersdorf und Schöneberg,

die schon seit Jahr und Tag schwebt, ruft die Erinnerung daran wach, daß schon in früherer Zeit zwischen den beiden Nachbargemeinden schwere Grenzstreitigkeiten bestanden haben. Die Akten des Generalvikariatsamts der Kurmark berichten von einem erbitterten Grenzkrieg zwischen Schöneberg und Wilmersdorf kurz nach dem siebenjährigen Kriege. An der Westseite des Botanischen Gartens waren zum Schutze gegen den Westwind in dem Hopfenbruche Elsen angepflanzt worden, die als zum Garten gehörig betrachtet und ausgenutzt waren. Die Schöneberger beanspruchten sie als ihr Eigentum und waren 1767 sogar kühn genug, die Elsen einfach zu fällen und die Alter vor dem Garteneingange zu vernichten. Wegen dieser Tat gerieten die Schöneberger in einen erbitterten Grenzkrieg mit Wilmersdorf, in dem es sogar blutige Köpfe setzte. Einmal unterfingen sich die Schöneberger Bauern sogar unter Führung des Schulzen Rosenkessel, dessen „Verwogenheit bekannt" war, in das Wilmersdorfer Gebiet einzudringen und auf der dortigen Pfarrwiese kurzerhand selbständig eine Grenze zu ziehen. Damals mußten die staatlichen Behörden dem Streit ein Ende machen.

Der älteste Berliner Dienstmann

steht seit dem Jahre 1862, also seit nunmehr 46 Jahren, ununterbrochen an der Potsdamer Brücke zwischen der Viktoria- und Potsdamerstraße. Das Stehen ist nicht wörtlich zu nehmen, denn auch der zu nimmt der alte 68jährige Mann auf einem Schemelchen Platz, dessen Aufstellung ihm gestattet worden ist. Er heißt Otto Matthes und trägt an seiner roten Mütze ein Schild mit der Nr. 751. Der Alte ist eine in der Potsdamer Gegend sehr bekannte Persönlichkeit und wurde in früheren Jahren namentlich als Postillon d'amour benutzt. Zahlreiche Liebesbriefe und Aufforderungen zum Rendezvous, die ihm junge Leute anvertrauten, hat er stets mit Gewissenhaftigkeit und größter Diskretion an die richtige Adresse befördert.

Der Hausvogteiplatz,

der jetzt durch die Anlage der Untergrundbahnstation ein verändertes Aussehen erhält, hat im Laufe der Zeit schon manche Wandlungen durchgemacht. Hier war früher ein kurfürstliches Vorwerk, der Platz hieß erst der Krähenmarkt, später auch „Schinkenplatz". Sein Hauptgebäude war ein Zeughaus in derselben Flucht mit der Niederwallstraße, das im Jahre 1739 abgerissen wurde. Auf dem Gelände des alten Jägerhofes entstand dann das Hausvogteigebäude, in dem seit 1750 bis zur Eröffnung des Kriminalgebäudes in Moabit die Sitzungen des ehemaligen Kreisgerichts, später des Landgerichts und Amtsgerichts II stattgefunden haben. Bis zum Jahre 1733 war der größte Teil des Platzes eine unbebaute Bastion. Der Jägerhof, eine für die königlichen Jagdbeamten bestimmte Anlage, hatte seinen Mittelpunkt im Hause Oberwallstraße 10, erstreckte sich aber mit seinen Nebengebäuden und Höfen über den größten Teil des heutigen Hausvogteiplatzes; auch die Reichsbank, früher königliche Hauptbank, steht auf einem vom alten Jägerhof abgezweigten Grundstück.

Kleine Notizen. Die Stadträte Dr. Münsterberg und Ramslau haben ihren Urlaub angetreten.

Im Tingeltangel geboren. In einer Singspielhalle hat gestern ein junger Erdenbürger das Licht der Welt erblickt. Eine noch nicht zwanzigjährige Chansonnette hatte eben auf der Bühne ein Lied zum besten gegeben und war in die im Keller befindliche Garderobe geeilt, um sich für ihre nächste Nummer umzukleiden. Hier genas sie plötzlich eines gesunden Knäbleins. Die Chansonetten nahmen sich ihrer Kollegin hilfreich an und machten ihr aus Wäsche- und Garderobestücken ein Lager zurecht. Die Inhaberin des Tingeltangels erklärte sich bereit, dem kleinen Schreihals samt seiner Mutter vorläufig Quartier zu geben.

Eine Liebestragödie hat sich im Grunewald abgespielt. Nicht weit vom Bahnhof Grunewald entfernt wurden in einer Schonung im Jagen 4 die Leichen eines Liebespaares aufgefunden. Ueber die Personalien der beiden Toten konnte bisher noch nichts ermittelt werden. Vermutlich handelt es sich um zwei Berliner. Beide Leichen wiesen in der Brust Schußwunden auf; es ist wohl anzunehmen, daß der junge Mann, der etwa 24 Jahre alt gewesen sein mag, seine um einige Jahre jüngere Geliebte und dann sich selbst durch Revolverschüsse getötet hat. Die Leichen wurden nach der Friedhofshalle übergeführt. Die Kleidung des Mädchens bestand aus einer weißen Bluse, dunkelkarrierten Rock, weißem Strohhut und Knopfstiefeln, während der junge Mann mit einem dunklen Anzug, steifem Hut und Schnürstiefeln bekleidet war.

Aus der Pensionsanstalt entführt? Verschwunden ist seit dem 26. Juli d. J. der elfjährige Sohn Lothar des Oberintendantursekretärs Bailleul aus der Neuen Königstraße 21 in Berlin, der seit einiger Zeit in einer Pension in Schleusingen untergebracht war. Es wird vermutet, daß die geschiedene Ehefrau sich des Knaben bemächtigt und ihn anderweitig untergebracht hat. Von beiden fehlt bis jetzt jede Spur.

Aus den Vororten.

Der gefährliche Bahnübergang

bei der Station Reinickendorf-Rosenthal der Nordbahn, wo schon so häufig schwere Unglücksfälle eintraten, wird im nächsten Monat verschwinden. — Die Anschüttungsarbeiten für die Nordbahn sind so weit gediehen, daß an den Umbau des Bahnhofes Reinickendorf-Rosenthal gegangen werden kann. Der neue Vorortbahnhof wird hochgelegt; die Kopenhagenerstraße, die bisher im Niveau gekreuzt wurde, wird überbrückt. Der neue Bahnhof erhält einen 10 Meter breiten Mittelbahnsteig und große Warte-

hallen, die dem Massenverkehr entsprechen. Während der Bauzeit soll eine Fußgängerbrücke, die über die heutigen Gleise führt, angelegt werden.

Kleine Chronik.

Eine Verhaftung im Gefängnis. Im Erfurter Landgerichtsgefängnis wurde dieser Tage der Gefangenenaufseher Teichmann verhaftet, der erst vor einigen Monaten von Magdeburg nach Erfurt versetzt worden war. Der verheiratete Beamte soll sich im Magdeburger Gefängnis eines Verbrechens dadurch schuldig gemacht haben, daß er mit einem dort inhaftierten Mädchen intime Beziehungen anknüpfte, die nicht ohne Folgen geblieben sind. Teichmann ist inzwischen zu seiner Aburteilung nach Magdeburg transportiert worden.

„Baron von Münchhausen nebst Gemahlin." Ein Gauner-paar, das unter dem Namen „Baron und Baronin von Münchhausen" umfangreiche Darlehnsschwindeleien verübt hat, ist in Dresden ermittelt worden. Der umherziehende Geiger Koenen und eine gewisse Margarete Bormann hatten dort in der Sidonienstraße eine elegant eingerichtete Parterrewohnung inne, sie haben unter der Vorspiegelung, sie hätten große Besitzungen in Holland und würden demnächst eine alte Tante, die drei Millionen besitze, beerben, Geschäfts- und Privatleute um größere Summen betrogen. Ein kleiner Teil der Geschädigten ist durch die Versteigerung des wertvollen Mobiliars gedeckt. Der falsche Baron konnte festgenommen werden, während es seiner Begleiterin gelang, sich der Verhaftung durch die Flucht zu entziehen.

Ein weiblicher Hufschmied. Die Tochter des Schmiedemeisters Sonntag in Ballenstedt (Anhalt), die seit acht Jahren die einzige Hilfe ihres Vaters beim Beschlagen von Pferden war, hat dieser Tage die Gesellenprüfung in Bernburg mit dem Prädikat „gut" bestanden.

Selbstmord im Koffer. Die Franzosen waren von jeher erfinderisch in Selbstmordarten. Wie aus Paris gemeldet wird, hat ein gewisser Lemau wiederum eine neue Möglichkeit gefunden, auf sichere und schnelle Art Selbstmord zu begehen. Er kaufte sich einen Riesenkoffer, in dem er Platz hatte, bohrte ein Loch durch eine der Kofferwände und leitete einen Gaßschlauch durch das Loch in das Innere des Koffers. Den Koffer selbst versah er mit einem Schnappmechanismus, der es ihm nicht ermöglichte, den Koffer von innen zu öffnen, sobald der Deckel einmal zugeschlagen war. Dann stieg er in seinen provisorischen Sarg hinein und schlug den Deckel zu. Er hatte vorher nicht vergessen, den Gashahn aufzudrehen und fand so ein sicheres und schnelles Ende.

INDUSTRIE · HANDEL · BÖRSE

Berlin, 15. August. Die Erscheinung, dass nach einer vorübergehenden Erholung die New-Yorker Börse gestern bei sehr bedeutenden Umsätzen wieder heftigen Verstössen einer Baissepartei ausgesetzt war und in schwacher Stimmung schloss, beeinflusste den hiesigen Markt heute um so mehr, als nach den starken Steigerungen, die die letzte Woche auf allen Märkten gebracht, zum Wochenschluss vielfach Gewinnsicherungen vorgenommen wurden. Am stärksten wurden naturgemäss die direkt von Amerika abhängigen Werte, wie die Aktien der Baltimore- und Ohio- und der Canada Pacific-Bahn, betroffen. Auf der anderen Seite wirkte der scharfe Rückgang, den die Steel Trust Aktie in Wallstreet gestern erfahren hatte, ungeachtet einer abermaligen leichten Steigerung der amerikanischen Kohlenexpreise ziemlich empfindlich auf die Kurse der leitenden Montanwerte ein. Die Aktien des „Phönix", der Rheinischen Stahlwerke, der Laurahütte und der Harpener Bergbaugesellschaft gingen um etwa 1½ pCt., Bochumer und Gelsenkirchener Aktien um etwa 2 pCt. zurück. Aber auch die leitenden Bankaktien mussten sich mehr oder weniger grosse Kurseinbussen gefallen lassen. Im Verlaufe der Börse war eine gewisse Widerstandsfähigkeit gegen die ungünstigen Momente, die bei Beginn des heutigen Verkehrs vorlagen, nicht zu verkennen. Hier und da erfolgten leichte Kursbesserungen, von denen besonders österreichische Werte, wie Kreditaktien und namentlich Lombarden — letztere bei ziemlich lebhaften Umsätzen —, profitieren konnten. Gegen Schluss des Verkehrs war die Gesamttendenz der Börse wieder schwach, insbesondere brückelten amerikanische Eisenbahnaktien weiter ab.

Kurse gegen 2 Uhr.

Kreditaktien	198,30	Kanada	165,20	Nordd. Lloyd	94,12
Wien. Bankverein	—,—	Pennsylvania	—,—	Hmb. Paketfahrt	110,25
Länderbank	—,—	Orientbahn	113,—	Hansa	—,—
Franzosen	147,75	Anatolier	—,—	Gr. Berl. Strassb.	—,—
Lombarden	21,80	Mittelmeerbahn	—,—	**Im freien Verkehr**	
Diskonto	176,50	Meridionalbahn	131,40	per Cassa.	
Deutsche Bank	235,37	Gotthardbahn	—,—	Laurahütte	210,60
B. Handelsges.	164,75	3% d. Reichs-Anl.	83,50	Dortmunder	56,90
Dresdner Bank	142,25	Russ. Anleihe 1902	84,30	Bochumer	221,75
Darmstädt. Bank	127,25	Spanier	95,—	Gelsenkirchen	193,87
Nationalbank	118,50	3% Portugiesen	63,25	Harpener	199,62
Schaaffh. Bankv.	132,90	4½% Chinesen	—,—	Consolidation	—,—
Komm.-u. Disk.-B.	109,40	Japaner	89,37	Deutsch-Lux. Vrz.	162,40
Russische Bank	128,80	Unif. Türken	—,—	Rhein. Stahlwerke	174,75
Lübecker	—,—	Türkenlose	—,—	Hohenlohe-Werk	180,75
Prince Henri	122,50	Buenos	—,—	Phönix	181,25
Warschau-Wien	—,—	5% Argentinier	—,—	Edison	215,—
Baltimore	93,60	Dynamit-Trust	—,—	Rombach	—,—

Berliner Produktenbörse. Die an den amerikanischen Börsen verbreitete Nachricht, dass russische Getreidehändler in Rumänien Weizen kaufen, machte an der heutigen Börse keinen Eindruck. Die Wirkung der festeren Tendenz an den amerikanischen Börsen wurde paralysiert durch die Zunahme der Weltverschiffungen von 151,000 To. auf 172,000 To. Die Beteiligung am hiesigen Geschäft war äusserst gering. Die Forderungen für ausländischen Weizen zeigten eine Erhöhung, und die Zufuhren von inländischem Weizen sind infolge der ungünstigen Witterung kleiner geworden. Trotzdem blieben im hiesigen Lieferungsgeschäft die Kurse von Weizen unverändert, da die Kauflust fehlte. Roggen zog dagegen um ½ bis ¾ M. an, da sich von der Küste und von Skandinavien Nachfrage nach deutschem Roggen zu erhöhten Preise zeigt. Das Angebot von Hafer hat etwas abgenommen, so dass — allerdings bei kleinerem Geschäfte — die Notierungen eine leichte Steigerung aufwiesen. Die Cifofferten von Mais und Gerste waren höher, die Nachfrage nach Mehl war klein bei Nachgiebigkeit der Abgeber. Am Rübölmarkte war die Haltung schwach.

Am Frühmarkt wurden notiert: Weizen, neuer märk. 200—202 ab Bahn und frei Mühle, September 202,75—203, Oktober 203,50—203,75, Dezember 205,50. Roggen, inländischer 171—173 ab Bahn und frei Mühle, September 176,75—177,25, Oktober 179—179,50, Dezember 180—180,50. Hafer, märk., mecklenb., pomm., preuss., pos. und schles. fein 175—183, mittel 167—174, gering 162—166 ab Bahn und frei Wagen. Mais amerik. mixed 185—187, runder 160—168 frei Wagen. Gerste, inländ. Futtergerste mittel und gering 160—166 ab Stute 166—178, russ. n. Donau leichte 137—152 ab Bahn und frei Wagen. Erbsen, inländ. und ausländ. Futterware, mittel 182—193, Tauben erbsen 194—212 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 23,50—29,25. Roggenmehl 0 und 1 22,00 bis 24,50. Weizenkleie 10,75—11,50. Roggenkleie 11,50 bis 12,50 M.

An der Mittagsbörse wurden notiert: Weizen neuer märkischer 200—202 ab Bahn, Sept. 202,50—202,25, Oktober 203,50—203,25, Dezember 205,00—204,75. Roggen inländ. 171—173 ab Bahn, September 177,25—177—, Oktober 179,50—179,25, Dezember 180,75 bis 180,50. Hafer September 162,25—162, Dezember 165,50. Weizenmehl 00 26,50—29,25. Roggenmehl 0 und 1 22—24,90, Rüböl Oktober 65,8—65,5, Dezember 65,1 Mark Brief.

Preise um 2½ Uhr. (Nichtamtlich.) Weizen September 202,00, Oktober 203,00, Dezember 204,75. Roggen September 177,00, Oktober 179,25, Dezember 180,50. Hafer September 161,75, Oktober 163,50, Dezember 165,50. Mais September 155,50, Oktober 155,50, Dezember 151,50. Mehl September 22,30, Oktober 22,40, Dezember 22,65. Rüböl Oktober 65,5 Dezember 65,1 Mark. Trockene Kartoffelstärke und Kartoffelmehl 21,50 bis 22,00, feuchte Stärke —,— M.

Berlin, 15. August. (Originalbericht von Gebr. Gause.) Butter. Die Marktlage zeigt wenig Veränderung. Feinste frische Marken konnten zu gut behaupteten Preisen schlank geräumt werden, zum 120 Pfennigstück passende Qualitäten bleiben lebhaft gefragt. Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität 121—123 M., do. IIa Qualität 117—120 M. Schmalz: Die Spekulation verhielt sich abwartend, da anregende Momente zum Eingreifen fehlten. Lebhaftere Geschäft bestand in Lokoware und konnten sich die Preise dafür ziemlich fest behaupten, da nur verhältnismässig kleine Partien angeboten werden. Die heutigen Notierungen sind: Choice Western Steam 53,75 bis 54,25 M., amerikanisches Tafelschmalz Borussia 55,50 M., Berliner Stadtschmalz Krone 55,50—62,00 M., Berliner Bratenschmalz Korablume 56,50 bis 62,00 M. — Speck: Gute Nachfrage.

Marktpreise von Berlin am 14. Aug. 1903 nach Ermittelungen des königl. Polizeipräsidiums. Rindfleisch 4,16—4,50 M., Heu, alt — M., neu 0,00—0,00 M., Erbsen, gelbe, zum Kochen, 30—50 M., Speisebohnen, weiss 30,00 bis 50,00 M., Linsen 30,00 bis 90,00 M., Kartoffeln 6,00 bis 10,00 M. Rindfleisch von der Keule (1 Ko.) 1,40 bis 2,00 M., Rindfleisch, Bauchfleisch 1,10 bis 1,60 M., Schweinefleisch 1,20 bis 1,90 M., Kalbfleisch 1,20 bis 2,20 M., Hammelfleisch 1,20 bis 2,10 M., Karpfen 1,00 bis 2,40 M., Aale 1,60 bis 2,80 M., Zander 1,60 bis 3,60 M., Hechte 1,20 bis 2,60 M., Barsche 1,00 bis 2,00 M., Schleie 1,40 bis 3,80 M., Bleie 0,80 bis 1,60 M., Krebse 60 Stück 3,00 bis 24 M.

Magdeburg, 15. Aug. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 9,90—10,00. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack —.—. Stimmung: Ruhig. Brodraffinade I ohne Fass —.—. Krystallzucker I mit Sack —.—. Gem. Raffinade mit Sack —.—. Gem. Melis I. m. S. —.—. Stimmung: Still. Rohzucker 1 Prod. Trans. frei an Bord Hamburg per August 20,20 Gd., 20,35 Br., per Sept. 20,00 Gd., 20,15 Br., per Oktober 19,40 Gd., 19,50 Br., per Oktbr.-Dez. 19,50 Gd., 19,35 Br., per Januar-März 19,55 Gd., 19,65 Br. Tendenz: Ruhig.

Bremen, 15. August. Baumwolle ruhig, 54,00.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Berlin, 15. August. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Zum Verkauf standen 4466 Rinder, 1120 Kälber, 15,306 Schafe, 19,350 Schweine. Bezahlt wurden 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark. Für Rinder: Ochsen: vollfl. ausgem. höchsten Schlachtwerts, höchstens 7 Jahre alt, 76—81 junge fleischige, nicht ausgem. und ältere 67—72; ausgem. mässig gen. junge und gut gen. ältere 60—64; gering. gen. jeden Alters 52—56. Bullen: vollfl. höchsten Schlachtwerts 70—72; mässig gen. jüngere und gut gen. ältere 61—64; gering gen. 54—58. Färsen und Kühe: vollfl., ausgem. Färsen höchsten Schlachtwerts —.—; do. Kühe, höchstens 5 Jahre alt, 68—71; ältere ausgem. Kühe und weniger gut entw. jüngere 63—65; mässig gen. Färsen u. Kühe 59—61; gering gen. Färsen und Kühe 53—56. Kälber: feinste Kälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 93—97; mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 82—88; geringe Saugkälber 47—52; ältere gering gen. Kälber (Fresser) 50—60. Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 80—82; ältere Masthammel 73—77, mässig gen. Hammel und Schafe (Märzschafe) 63—68. Holst. Niederungsschafe 30—39; auch pr. 100 Pfd. Lebendgew. —.— M. Schweine: 100 Pfd. lebend mit 20 pCt. Taraabzug: vollfl., kräftige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1¼ Jahre alt 64; fleischige Schweine 63, gering entwickelte, 61—62; Sauen 58. — Tendenz: Das Rindergeschäft wickelte sich langsam ab. Es bleibt Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich glatt. Ausgesuchte Kälber brachten Preise über Notiz. Bei den Schafen war das Geschäft ganz langsam. Es bleibt ziemlich starker Ueberstand. Der Schweinemarkt verlief äusserst lebhaft und wurde frühzeitig geräumt. Ausgesuchte Ware wurde über Notiz bezahlt.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 15. August. Die Zeichnungen der Berliner Börse für den **Luftschiffbaufonds** des Grafen Zeppelin ergaben insgesamt 141,720 Mark.

Kiel, 15. August. **Der Kaiser** wird, wie die „Kieler Neuesten Nachrichten" aus bester Quelle erfahren, von Mitte November bis Mitte Dezember auf der **Insel Wight** weilen.

Köln, 15. August. Einem Telegramm der „Kölnischen Zeitung" aus Konstantinopel zufolge wurde **General Ferik Pascha** zum Kommandanten der Stadt und zugleich zum Divisionskommandeur ernannt, Machmud Muchtar Pascha zum Kommandeur des ersten Korps, Jffeb Pascha von der Division in Yemen zum Chef des Generalstabes der Armee, Partew Pascha, zum Generalsekretär des Kriegsministers, Marschall Abdullah zum Kommandeur des vierten Korps, Nasim Pascha, zum Kommandeur des fünften Korps. Reichef Pascha übernimmt heute das Kriegsministerium.

Barcelona, 15. August. Die Polizei verhaftete zwei Individuen, die der Urheberschaft an dem kürzlichen **Bombenattentat** auf dem Passagierdampfer verdächtig sind. Kompromittierende Papiere wurden in ihrem Besitz gefunden. Einer der Verhafteten heißt Quedalto, er ist ein Vetter von Jean Nuil, der andere ist sein intimer Freund.

Oran, 15. August. General Lyautey brach gestern abend nach dem äußersten Süden auf, von wo die Annäherung **marokkanischer Truppen** gegen Aoufoug, 15 Kilometer von Bu Denib gemeldet wurde. Starke Truppenansammlungen werden auch aus dem Tafilet-Gebiet signalisiert.

Alexandria, 15. August. Der nach Konstantinopel in See gegangene Dampfer „Romania", an dessen Bord sich 500 Türken und armenische Flüchtlinge befinden, ist gestern abend hierher zurückgekehrt, da auf hoher See bei der Verteilung von Nahrungsmitteln eine **Meuterei** unter den Flüchtlingen ausbrach. Der Dampfer steht nunmehr unter polizeilicher Bewachung, die Rädelsführer sind verhaftet worden.

Teheran, 14. August. In Rescht hat die Polizei ein **Dynamitlager** entdeckt und den Armenier Sarkis, in dessen Hause ebenfalls Sprengstoffe gefunden wurden, verhaftet.

Witterungsbeobachtungen in Berlin. 15. August 1903.

August	Luftdruck in 60 m Seehöhe (mm)	Temp. Cels.	Windrichtung und Stärke 0—12	Bewölk. 0—10	Luftfeuchtigkeit in %
14 9 Uhr abends	753,5	12,0	NO 1	5	70
15. 7 Uhr morg.	754,9	10,2	NO 2	10	93
15. 2 Uhr nachm.	756,9	15,1	N 1	9	66

14. August. Höchste Temperatur 15,8° C. Niedrigste Temperatur 7,9° C. Tagesmittel 12,3° C. Normales Tagesmittel 19,0° C.

Niederschläge: 15. August 4 bis 5 Uhr nachmittags 1 Millimeter Regen.

Wetter in Deutschland. Gestern waren die Regenfälle in Deutschland wieder weitverbreitet, im unteren Rheingebiete sowie in Ost- und Westpreußen zum Teil recht stark und strichweise von Gewittern begleitet. Nur der Südwesten und die Nordseeküste blieben meist trocken. Die Temperaturen erreichten dabei wieder an vielen Orten nicht einmal 15 Grad C. Heute morgen herrscht mit Ausnahme des Nordwestens fast überall regnerisches, trübes Wetter. Die heutigen Morgentemperaturen sind meist ähnlich den gestrigen. Dresden, Breslau und Metz haben 9, nur Neufahrwasser schon 15 Grad C.

Morgen voraussichtliches Wetter in Berlin und Umgegend. Ziemlich kühl und veränderlich bei mäßigen nördlichen Winden, stellenweise leichte Regenschauer.

Allgemeine Wetteraussichten für Deutschland. Im Osten stärkere und länger anhaltende Regenfälle, sonst meist leichte Regenschauer, nur im Nordwesten trocken.

Stationen	Barometer auf Meeresniveau reduziert mm	Windrichtung und Stärke	Wetter	Temperatur (C.)	Stationen	Barometer auf Meeresniveau reduziert mm	Windrichtung und Stärke	Wetter	Temperatur (C.)
Borkum	764	NO leicht	heiter	17	Valentia	764	Windstille	bedeckt	15
Keitum	764	NNO leicht	wolkig	13	Scilly	763	NNW leicht	wolkig	16
Hamburg	763	NNW leicht	bedeckt	12	Aberdeen	767	O sehr leicht	bedeckt	13
Swinemünde	760	W sehr leicht	Regen	13	Jsland	763	Windstille	heiter	8
Eugenwalde	761	W leicht	bedeckt	14	Hafner	763	Windstille	bedeckt	9
Neufahrwasser	758	NNW schw.	wolkig	16	Christiansund	767	Windstille	b. bed.	10
Memel	756	NNO schwach	bedeckt	14	Kopenhagen	762	N mäßig	wolkig	15
Naden	763	W sehr leicht	bedeckt	14	Stockholm	761	N schwach	wolkig	16
Hannover	763	NO sehr leicht	heiter	11	Haparanda	765	Windstille	wolkig	13
Berlin	761	WSW leicht	Regen	11	Petersburg	758	ONO schwach	Regen	13
Dresden	761	WSW leicht	wolkig	9	Wilna	755	N sehr leicht	bedeckt	12
Breslau	760	WSW leicht	Nebel	9	Lemberg	758	WSW mäß.	heiter	14
Bromberg	759	WNW schwach	Regen	11	Wien	759	W sehr leicht	bedeckt	15
Metz	761	W schwach	bedeckt	9	Triest	759	SSO l. leicht	Regen	21
Frankfurt	761	NO schwach	bedeckt	12	Mülhausen	764	NO leicht	heiter	13
Karlsruhe	761	SO leicht	bedeckt	13	Cherbourg	762	SSO leicht	bedeckt	17
München	761	NW leicht	bedeckt	13	Paris	763	NO schwach	bedeckt	13
Zürich	760	NO leicht	wolkig	14	Nizza	757	Windstille	Regen	20
Säntis	562	SSW stürm.	wolkig	2	Rom	760	O mäßig	bedeckt	20
Gmf	759	W leicht	wolkig	14	Brindisi	761	S mäßig	wolkl.	23

Sonnenaufgang 4 Uhr 45 Min. **Mondaufgang** 9 Uhr 41 Min. N.
Sonnenuntergang 7 Uhr 22 Min. **Monduntergang** 10 Uhr 06 Min. V.

Verantwortlich für den politischen Teil und das Feuilleton: Georg Siegerist; für Lokales, Gerichtszeitung, Kleine Chronik und den übrigen redaktionellen Teil: Max Maul; i. V. Heinrich Hennenhofer; beide in Berlin.

Berliner Börse, 15. Aug. 1908

Die Rubrik in Gothischschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet: 2.1.Jan | 16.2.Feb | 1.3.März | 15.4.April | 1.5.Mai | 15.6.Juni | 1.7.Juli | 15.8.Aug. | 1.9.Sept. | 15.10.Okt. | 1.11.Nov. | 15.12.Dez. | 1.1.4.10 | 15.5.11. | 1.6.12. | 15.6.11. | 1.7.12. | 15.7.12. | 1.8.12. | 15.8.12. | 1.9.12. | 15.9.12. | 1.10.12. | 15.10.12. | 1.11.12. | 15.11.12. | 1.12.12. | 15.12.12. | 1.1.13. | 15.1.13. | 1.2.13. | 15.2.13. | 1.3.13. | 15.3.13. | 1.4.13. | 15.4.13. | 1.5.13. | 15.5.13. | 1.6.13. | 15.6.13. | 1.7.13. | 15.7.13. | 1.8.13. | 15.8.13. | 1.9.13. | 15.9.13. | 1.10.13. | 15.10.13. | 1.11.13. | 15.11.13. | 1.12.13. | 15.12.13.

Wechselkurse: 1 fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Gust. 1 fl. Gold: 2 M. Wahr.: 1,70, 1 fl. Rc.: 0,85, w. 7 fl. Gold: 12, — 1 fl. Gulf.: 1,70, — 1 fl. Gulf.: 1,50, — 1 fl. Rc.: 1,10, 1 fl. Rc.: 1,72, 1 fl. Rc.: 2,10. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Pass: 4, — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.

Berlin. Bankdiskont 4%, Lombardzinsfuss 5%, Privatdiskont 2¾%.

Reichsbank verb.

Die Kurse sind bei den Rentenwerten bei der Zinsfuss vor den Kursen angegeben. Bei den Dividendenwerten (Industrie, Bank- u. Bahn-Aktien) betragen die usancemäßigen Stückzinsen 4 pCt. und zwar werden diese vom Beginn des Geschäftsjahres an auf den Nennbetrag jeder Aktie bis zum Tag des Kaufes gerechnet. Unverzinsliche Loospapiere, Aktien Holzdendenwerten Gesellschaften, Versicherungsaktien und Genussscheine werden frei von Zinsen in Mark pro Stück, die Prozentsätze Papiere in Prozenten notiert.

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind diejenigen, welche hypothekarisch sichergestellt sind, mit einem Stern (*) gekennzeichnet. Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Bisch. Fds. u. Staats-Pap.			
Gl. Rchs. Schatz	4	99.50b	
do. do.	4	99.50G	
do. 1912	4		
do. 1. 10.08	4	99.50G	
do. 1. 4.09	4	100.00G	
do. 1. 10.09	4	100.00G	
Pr. Schatz 10	4	98.80b	
Gl. Rchs.-Anl.	3½	92.00G	
do. do.	3	83.90G	
do. do.	3	83.60G	
Gl. Schutzg.	3	99.00G	
Pr.s.-Anl.	3½	91.80G	
do. do.	3	83.50G	
do. do.	3	99.80G	
Gal.Kr.A.01	4	99.60b	
do. do. 02	4		
Bayer. Anl.	4	100.00b	
do. u. 10	4		
do. 1909	3½	91.10G	
do. Eisb. 1	3		
do. Lstr. 8	3½		
Braun. Anl.	3½	89.80G	
do. 05u.15	3½		
do. 1911	3	80.60G	
Cuxhaven 07	4		
do. XXI. u. 17	4		
do. XXIa. 14	4	99.50G	
Hamb. St. R. 3	3½		
do. 1907	4		
do. am. 1907	4		
do. do. 53.99	3½		
do. 96. 87.02	3		
Hessen 09	4		
do. 93.06	3½	90.50b	
do. 96.03-05	3	83.50b	
Lib. Anl. 06	4		
do. do. 99	3½	89.60G	
do. do. 95	3		
Mülh. Stadtanl.	4		
do. v. A. 86	3½		
do. do. 90.94	3½	91.20G	
Old. Stk. v. 09	4		
do. do. v. 95	3		
Sachs. G. 04	4		
Sch.-Lip. 1	4	99.50G	
Sächs. Staatsr.	3	83.50b	
Brandb. Prov.	4	99.50G	
Hann. Pr. 01	4		
do. VII. VIII	4		
Ostpr. Pr. 09	4	98.50G	
do. do. 11	4		
Pomm. Pr. 09	4		
do. VI. VII	4	98.75b	
Posen. Pr. 09	4	98.60G	
do. do. 10	4		
Rhein. Pr. 09	4	99.40G	
do. XIX. XX.	4	99.50G	
do. XXI. XXII	4	99.50G	
do. XXIII. XXIV	4	99.50G	
do. XXV. XXVI	4	99.50G	
do. XXVII. XXVIII	4	99.50G	
do. XXIX. XXX	3½	93.50G	
do. XXXI. XXXII	3½	93.50G	
do. XXXIII. XXXIV	3½	90.30G	
do. XXXV. XXXVI	3½	90.30G	
do. XXXVII. XXXVIII	3½	90.30G	
do. XXIX. XL.	3½	87.10G	
do. XLI. XLII.	3½	82.50G	
Westf. Prov.	4	98.50G	
do. u. 15.16	4	99.40G	
do. u. 20.21	4	95.10G	
do. II. III. IV.	4	90.60G	
do. u. 15.16	3½	90.75G	
do. II. III.	3	82.50G	
Westpr. Prov.	4		
do. II. III.	3½		

Stadt-, Kreis- und Gemeinde-Anleihen.			
Amtsk. Anl.	4		
Ab. Bl. 1.4.10	4	98.20G	
Aachen. 93	3½	91.10G	
do. 1902	3½	91.10G	
do. do. 11	3½		
Altenbg. 1.11	3½	99.25G	
Altona	3½	91.25G	
do. do. 1.11	3½		
do. II. III. 10	4		
Ansbach 95	3½	91.10G	
Augsburg 06	3½	91.00G	
do. 11	3½		
Barmen 99	4	90.30b	
do. 01	3½	90.10G	
do. 07	4	98.00G	
Berlin 04 11	4	99.10G	
do. 76.87	4	94.80G	
do. 87.98	3½	92.80b	
do. 1904	3½	91.70b	
do. St. Bn. 1	4		
do. do. 1907	3½	88.30G	
Bielefeld	4	98.20b	
Bonn	3½	92.00G	
do. 01.05	3½	90.50G	
Brandenb. 10	4		
Breslau 91	3½	98.00G	
Bromberg 02	4	98.00G	
Burg. unk. 10	4	98.60G	
Charl. 89.99	4	99.80G	
do. 95 uk. 11	4		
do. 07 uk. 17	4	99.20G	
do. 95.97.07	3½	90.40G	
Cöln	4	91.10G	
do. 1900	4	98.10b	
do. 06.11	4	94.50b	
Cöpenick	4	98.40G	
Cref. 00u.05	4	98.10G	
Danzig	4		
Dt.-Eylau 07	4	97.70G	
Dt. Wilmersd.	4		
Dortmund	4		
do. 12	4	97.90G	
Dresden	4	100.00G	
do. 1893.03	3½	92.25G	
do. 1905	3½		
Düsseldorf 99	4	98.10G	
do. 01.10	3½	89.80G	
Duisburg 99	4		
do. 87.95	3½	91.00G	
do. 1901	3½		
Eisenach 99	4		
Elberfeld 99	4	98.75G	
Erfurt 1901	4	97.80G	
Erfurt 93.01	4	98.50G	
do. 93.01	3½	93.50G	
Essen 75.01	4	94.25G	
Frankfurt 01	4		
do. 11	4	99.80G	
Fürth 03	4	93.90G	
do. 12	4	97.70G	
Fürstenwald	4		
Gera 1901	3½	91.00G	
Görlitz 1900	4		
do. 11	4	98.75G	
Gotha 87	4	94.00G	
Halle 86.92	3½		
do. do.	3		
Hamm 06 03	4		
Hannover 92	3½		
Heidelberg 03	4		
Hildesheim	4	98.20G	
Kaiserslaut.	4		
Karlsruhe 04	4		
do. 11	4	97.50G	
do. 86.89	3½	90.20G	
Kiel 89.98	4	99.10G	
do. 1905	4		
Königsbg. 99	4	98.00G	
Liebig 6.00	4	98.25b	
Ludwigsh. 06	4		
do. do. 02	3½	87.70G	
Magdeburg	4	92.10G	
do. 91.01	4	99.50G	
do. 06u.11	4	99.50G	
do. 07u.17	4	99.50G	
Mainz 10	4	98.50G	
do. 1910	4	98.50G	
Mannh. 1901	4	98.25b	
Marsch. 01	4	98.00G	
Mind. 95.02	3½	91.25G	
Mülheim Rhr.	4	99.00b	
Münchn. 04	4	90.30G	
do. 1900.01	3½		
do. 1907.11	4	99.10G	
do. 1908	4	99.10G	
Münster 97	3½	91.50G	
Nordh. 99.11	4	98.20G	
do. 1895.98	3½	90.75G	
Paine	4		
Pirmasens	4	97.75b	
Plauen 1903	4	99.70b	
do. ck. 13	4		
Posen 94.03	4	90.00b	
do. 05 ex. 12	3½		
Potsdam 97	3½		

Rostock	3½	99.50G	
Schöneb. 04	4		
do. 96	3½	90.50G	
do. 04	3½	89.50G	
Schwerin 1	4	99.50G	
Spandau 91	4	98.00G	
Spandau 95	3½		
Stargard i. P.	4		
Stendal 01	4		
do. 03	3½	90.25b	
Stettin	4	98.00b	
do. 1904	3½	95.75b	
Tellow. Kreis	4	98.20b	
do. do.	3½	91.50G	
Thorn 01	4	98.00G	
Weimar	3½	92.00G	
Wilmh. 73.93	4	98.00G	
Worms 01	4	98.00G	
Zerbst 05	4		

Deutsche Pfandbriefe.			
Berlin. Hyp.	4		
do. do.	4	105.75b	
do. do.	4	100.90G	
do. do.	4	98.90G	
do. neue	4		
do. do.	3½	91.30b	
do. do.	3	82.25b	
Landesch.	4		
do. do.	3½	90.50G	
do. do.	3	81.50b	
Kur.-u. Neum.	3½	91.25G	
do. alte	3½	95.00G	
do. Comm. 0.1	3½	89.80G	
do. do.	3	89.75b	
Ostpreuss.	3½	99.25G	
do.	3	83.90G	
Pommersch.	3½	91.00G	
do. neue	3½	89.00G	
do. do.	3		
Preussische	4	102.60G	
do. XI-XVII	4	91.90b	
do. Lit. D.	4	98.40G	
do. Lit. E.	4	98.20G	
do. Lit. G.	3½	90.50G	
Sächsische	4	99.75G	
do.	3½	93.50G	
do. neue	4	98.50G	
Schles. alte	4	99.25G	
do. Ldsch.	4	98.40G	
do.	3½	92.25G	
do. neue	4	98.50G	
do.	3½	93.10G	
Schwarzb.	4	99.25G	
Westf. Ldsch.	4	98.40G	
do.	3½	91.50G	
Westpr. Ritt.	4	100.00G	
do. do.	3½	95.10G	
do. Ldsch.	4	100.00G	
do.	3½	91.50G	
Deutsche Ostbahn	4	100.00G	
do. do.	3½	91.50G	
Ostpr. Ritt.	4	100.00G	
do.	3½	91.50G	
Pommersche	4	100.00G	
do.	3½	91.50G	
Posensche	4	100.00G	
do.	3½	91.50G	
Preussische	4	100.00G	
do.	3½	91.50G	
Rhein.-Westf.	4	100.00G	
do.	3½	91.50G	
Sächsische	4	100.00G	
Schlesische	4	100.00G	
do.	3½	91.50G	
Schlesw.-Hlst.	4	100.00G	
do.	3½	91.50G	

Hamburg. Pfandbriefe.			
Hamb. Hyp.	4		
do.	3½	91.30G	
Hannover. Pfandbriefe.			
Hann. Bodenkr.	4	98.00G	
do.	3½	91.30G	
Hannover. Hyp.	4	98.00G	
do.	3½	91.30G	
Lübeck. Hyp.	4	98.00G	
do.	3½	91.30G	
Meckl. Hyp.	4	98.00G	
do.	3½	91.30G	
Nordd. Grdkr.	4	98.00G	
do.	3½	91.30G	
Nordd. Hyp.	4	98.00G	
do.	3½	91.30G	
Pr. Pfdbr.	4	98.00G	
do.	3½	91.30G	
Pr. Hyp.	4	98.00G	
do.	3½	91.30G	
Rheinische Hyp.	4	98.00G	
do.	3½	91.30G	
Rhein. Hyp.	4	98.00G	
do.	3½	91.30G	
Schles. Bodenkr.	4	98.00G	
do.	3½	91.30G	
Schles. Hyp.	4	98.00G	
do.	3½	91.30G	
Schwerin. Hyp.	4	98.00G	
do.	3½	91.30G	
Westf. Hyp.	4	98.00G	
do.	3½	91.30G	
Württ. Hyp.	4	98.00G	
do.	3½	91.30G	
Deutsche Kolonialpfandbriefe.			
Deutsch-Ostafr.	4	98.00G	
do.	3½	91.30G	
Kamerun	4	98.00G	
do.	3½	91.30G	
Kiautschou	4	98.00G	
do.	3½	91.30G	
Neuguinea	4	98.00G	
do.	3½	91.30G	
Samoa	4	98.00G	
do.	3½	91.30G	
Deutsche Reichsanleihe.			
Reichsanl.	3	83.90G	
do.	2½	76.30G	
Reichsschatz	4	99.50G	
do.	3½	92.50G	
Preuss. Consols	4	99.50G	
do.	3½	92.50G	
do.	3	83.90G	
Sächs. Rente	3	83.50G	
Sächs. Staatsr.	3	83.50G	
Sächs. Anl.	3	83.50G	
Sächs. Ldr.	3	83.50G	
Schutzgebiete	3	83.50G	
Türkische Anleihe	4	98.00G	
do.	3½	91.30G	
Türk. unif.	4	85.75G	
Türk. Tabak	4	114.10G	
Ung. Goldrente	4	93.30G	
do. kleine	4	93.30G	
do. Kronenrente	4	93.30G	
do. Ung. Anl.	4	93.90G	
do. Staatsrente	3½		
do. Gold. A. E.	4		
do. Gold.	4	121.50G	
do. Grdrentenr.	4		
Bulgar. Anl. 06	4	86.50G	
do. L. A. 1909	4	95.10G	
do. Gold	4	95.50G	
do. do. Eisenb.	5		
Bosn. Bodk.	4	74.10G	
Reichs. Pfdbr.	4		
Bodkr. Lth.	4	50.80G	
do. 01. Gold	5	103.40b	
do. do.	4	88.30G	
Dän. Lokalb.	4	93.25G	
Jung. Anl.	4	93.40G	
Kursk-Ch.	4	80.50G	
do. von 1889	4	80.70G	
Mosc. Jar.	4		
Moscu-Kursk	4	77.00G	
Mosc. Dn. Jar.	4	81.60b	
Zahl. Gold	4		
Stockh. 01	4		
Stockh. 86.87	4		
Tamb. Anl.	4		
Transkaspi.	4	70.25b	
Kaschow-Wer.	4	80.30G	
Kursk-Kiew	4	80.70b	
Ludz. Fdrbk.	4		
Moscow-Kaz.	4	102.50b	
do. Kiew-Vor.	4	81.75G	
do. Jekaterin.	4	85.50b	
do. Wiaz.-Krylj.	4	80.70b	
Russ.-Kursk-Orel	4		
do. Brjansk 05	4		
do. St. Petersb.	4	80.40b	
do. Charkow	4	80.40G	
do. Saratow	4	80.40G	
do. Tambow	4	80.60b	
do. Woronesh	4	80.60b	
do. Jelatom	4	80.60b	
do. Tula-Arsk.	4	93.75G	
do. Moskau-Brest	4	93.75G	
do. Orel-Grjasy	4	90.20b	
do. Jekaterin.	4		
do. Charkow-Ges.	4	102.75b	
do. Kursk-Charkow	4	102.75b	
do. Orel-Grjasy	4	100.10G	
do. Rjasan-Kozl.	4		
Russ. Staatsr. 00	4	98.90G	
do. 03	4	98.90G	
do. 05	4	98.90G	
do. 06	4	98.90G	
do. 07	4	98.90G	
do. 08	4	98.90G	
do.